

Dazu kam die neue Weltreligion des Manichäismus. Mit vollem Bewusstsein hat Mani, seiner Abstammung nach aus der iranischen Herrscherfamilie, es ausgesprochen: "Die im Westen verbreiteten Religionen (also das Christentum) sind nicht nach dem Osten gelangt, und die im Osten verbreiteten (Parsismus und Buddha^{ismus}) sind nicht nach dem Westen gelangt. Meine Hoffnung aber wird gehen nach dem Westen und wird gehen auch nach dem Osten, und man wird hören die Stimme ihrer Verkündigung in allen Sprachen...". Und diese Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. "Der Manichäismus ist bis Nordafrika im Westen und bis China im Osten vorge drungen und in einer Fülle von Sprachen gepredigt worden." Seinen grossen Erfolg hatte Mani, der über 30 Jahre im Sassanidenreich gewirkt hat, dem Umstande zu verdanken, dass er je nach dem Lande, dem seine Predigt galt, die Worte und Begriffe wechselte, "die grossen Religionsstifter Buddha, Zoroaster und Jesus als gottgesandte Vorläufer^{er} anerkannte, und sich selbst als den von Jesus verkündigten Parakleten hinstellte." Seine Weltanschauung besteht in dem Dualismus von Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis. Die von Gott auf die Erde gesandten Religionsstifter sollen den Menschen den Weg lehren, auf dem sie sich aus der Finsternis zum Licht emporarbeiten können, und dieser Weg ist die Askese, darunter der Verzicht auf die Ehe und die Fortpflanzung. Der Kult ist sehr dürftig; denn er beschränkt sich auf die angeordneten Gebete, auf die Fasten und die Beichte der Sünden. Die Askese ist wie auch die eigenartige Form des Mythos, in der die Lehren vorgetragen werden, östlichen Ursprungs und östlicher Art, alle anderen Mythen, die sich sonst im Gnostizismus finden, an Reichhaltigkeit weit übertreffend. Christentum und Gnosis waren also die Basis der neuen Weltreligion, aber es fehlte die verstandesmässige Klarheit des griechischen Geistes und die schlichte Einfachheit der Predigt Jesu Christi. Daher hat sie auch keine Bedeutung für die Gesamtheit der Menschen gewonnen, wie es das Ziel des Stifters dieser Weltreligion gewesen war, sondern sie hat sich nur in den Randgebieten der damals bekannten Welt ein Jahrtausend hindurch "mumiengleich ihre Form bewahrt und ihren Geist verloren!"

Für sich allein steht Ägypten. Das Christentum erscheint hier erst spät. Die Gründe dafür sind gerade bei diesem Lande, das mit Rom, aber auch mit dem Osten geistig und wirtschaftlich eng verbunden war, schwer zu erkennen. Erst als Basilides und Valentin die Gnosis dort vertraten und die Marcioniten dort Fuss fassten, wurde die Lage klarer: Zweifellos war im 2. Jahrhundert der Gnostizismus in Ägypten vor-